



## 42 Emil Nolde

Nolde 1867 – 1956 Seebüll

„Portrait Hermann Probst“. Vor 1921

Aquarell und Tuschkopel auf Japan. 46 x 34,7 cm  
(18 ¼ x 13 ¼ in.). Unten rechts mit Bleistift signiert:  
Nolde. Das Aquarell ist unter der Nr. Fr.A.3450 im  
Archiv der Nolde Stiftung Seebüll registriert und wird  
in das Werkverzeichnis der Aquarelle und Zeichnungen  
Emil Noldes aufgenommen. [3034] Gerahmt.

Provenienz

Rudolf Probst, Dresden/Mannheim (1921 Geschenk  
des Künstlers, seitdem in Familienbesitz)

EUR 60.000–80.000

USD 67,400–89,900

Ausstellung

Emil Nolde. Retrospektive. Frankfurt a.M., Städel  
Museum, und Humblebæk, Louisiana Museum of  
Modern Art, 2014, Kat.-Nr. 103, Abb. S. 186 und 265

Literatur und Abbildung

Karl-Ludwig Hofmann, Christmut Präger: Rudolf  
Probst. Galerist. 1890–1968. Wädenswil 2021, Abb.  
S. 18

Das Porträtmalen war Emil Noldes große Leidenschaft, bevorzugt mit Aquarellfarben und Tuschkopel auf Japanpapier. Jedoch stand hierbei in den wenigsten Fällen die Erkennbarkeit des Modells im Vordergrund. Vielmehr suchte der Künstler physiognomische Eigenheiten im Bild festzuhalten, welche einen bestimmten Menschentypus charakterisieren. Doch gibt es in seinem Schaffen gelegentlich auch Porträts uns bekannter Personen aus dem Umfeld des Malers, etwa von Verwandten, engen Freunden, künstlerischen Wegbegleitern und Förderern.

Zu diesen gehört das farbenfrohe Porträt von Hermann Probst (1886–1936). Der markante Kopf, den ein stechender Blick, ein schwarzer Schnäuzer und ein spitzes Kinn kennzeichnen, wurde zunächst mit dem schwarzen Tuschkopel nur grob skizziert, vielleicht innerhalb nur weniger Sekunden. Anschließend offenbart der „Farbmagier“ Nolde sein ganzes Können: Gesicht und Oberkörper des Modells werden in ein helles Violett getaucht, der Mund leicht rot umrandet. Ein orangefarbener Streifen am rechten Bildrand leuchtet in einer Intensität, dass er wie eine lodernde Flamme Reflexe auf dem Profil des Mannes erzeugt. Ein hellgelber Hemdkragen steht in komplementärem Kontrast zu dem ihn umgebenden Violett und vervollständigt den von Nolde angeschlagenen Farbakkord. In einem letzten Arbeitsschritt wurden – zum Teil mit dem angetrockneten Tuschkopel – wichtige Details präzisiert, etwa Kieferknochen, Ohr und das wirre Haar, aber auch die Konturlinien des gelben Hemdes.

Das Ergebnis ist ein ausdrucksstarkes Bildnis eines Universalgelehrten, welcher neben der Wissenschaft auch der Kunst mit Offenheit, Neugier und Begeisterung zugewandt war, letzten Endes aber an der politischen Entwicklung in seinem Vaterland zerbrach. In Noldes Berliner Atelier in der Taentzienstraße waren Hermann Probst und sein Halbbruder Rudolf in den 1910er- und 1920er-Jahren gern gesehene Gäste. Hier diskutierte man oft und ausgiebig über Kunst, „und als dann Hermann Probst, wie ein Priester, meinen ‚Springbrunnen‘ [ein Gemälde Noldes von 1916] triumphierend entführen durfte, war seine Freude groß“ (zit. nach: Emil Nolde: Jahre der Kämpfe. 5. Auflage, Köln 1985, S. 144).

Doch die Zeiten änderten sich schnell: Der ab 1928 mit einer Jüdin verheiratete Hermann Probst starb im Mai 1936 durch Suizid. Sein Sohn Christoph (1919–1943) war Mitglied der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ und wurde gemeinsam mit den Geschwistern Sophie und Hans Scholl am 22. Februar 1943 in einem nationalsozialistischen Schnellverfahren zum Tode verurteilt und noch am selben Tag hingerichtet. AF